



**MEINE FINANZEN,
MEIN LEBEN IM GRIFF
— DAS HEFT ZUR APP BUDGET+PLUS**

INHALTSVERZEICHNIS

Einleitung	4
Die Grundlagen – Budgetführung lernen	6
Gemeinsam einen Überblick bekommen – Eine Woche planen	8
Familie und Geld	11
Kinder, Jugendliche und ihr eigenes Geld	17
Links und weitere Informationen	22
Budget+plus – Die datensichere Budget-App für Kinder und Jugendliche	23



LIEBE VERBRAUCHERINNEN UND VERBRAUCHER, LIEBE ELTERN,

Ihren Kindern einen selbstständigen und verantwortungsvollen Umgang mit Geld zu vermitteln – dies ist sicherlich ein wichtiges Ziel für Sie als Eltern! Viele Eltern zahlen ihren Kindern daher regelmäßig Taschengeld, damit die Kinder und Jugendlichen sich am Konsumalltag beteiligen können und lernen mit Geld umzugehen. **Doch:** es ist gar nicht so einfach diese Kontrolle zu erlernen. Im Kinder- und Jugendalter wäre es der ideale Zeitpunkt diese Fähigkeit zu erwerben. Am besten spielerisch und ohne Risiko.

Diese Familienbroschüre soll Sie als Eltern unterstützen, diesen wichtigen Prozess auch in der Familie zu begleiten und die **wichtigsten Informationen rund um das Thema Budget** zusammenfassen.

Im Rahmen des Projektes „**Meine Finanzen, mein Leben im Griff!**“ entwickelten die Verbraucherzentralen Nordrhein-Westfalen und Saarland einen **Prototyp einer App**, die junge Menschen zwischen 11 und 16 beim Start in einen wichtigen Teilbereich der Finanzbildung begleiten kann – **Ein digitales Haushaltsbuch!**



WARUM ÜBER GELD SPRECHEN?

Eltern wünschen sich, dass ihre Kinder sicher und kompetent mit Geld umgehen und dennoch scheint es so, dass dieses Ziel oft nicht erreicht wird. Untersuchungen deuten darauf hin, dass es nicht ausreicht Kindern und Jugendlichen Geld zur eigenen Verfügung in die Hand zu geben – **auch ein verantwortungsvoller Konsum muss gelernt werden.** Und das funktioniert in der eigenen Familie häufig am Vorbild der Eltern oder älterer Geschwister.

Um also zu vermitteln, was wichtig ist beim Umgang mit dem eigenen Geld und dem eigenen Budget, ist das **Sprechen über Geld und Finanzen in der Familie** ein vielversprechender Weg. Kinder und Jugendliche in Finanz- und Konsumententscheidungen miteinzubeziehen ohne sie zu überfordern, ist eine große Herausforderung und bedeutet gerade in Zeiten eines engen Haushaltsbudgets auch Überwindung, aber es lohnt sich und wir hoffen, dass diese Broschüre Ihnen dabei hilft!

DIE GRUNDLAGEN:

BUDGETFÜHRUNG LERNEN

Die im Projekt entwickelte App soll Kindern und Jugendlichen helfen, einen Einstieg in die Budgetführung zu finden. Statt vom Budget wird häufig auch von einem Haushaltsplan oder Haushaltsbuch gesprochen. Eine **Übersicht der Einnahmen und Ausgaben** kann auf vielen analogen und digitalen Wegen geführt werden. Die wesentlichen Schritte bleiben dabei gleich – ob in einer App oder auf dem Papier und ob für das Taschengeld der Kinder oder Ihr Haushaltsbudget! Bei der digitalen Variante spielt bei diesem sensiblen Thema auch der Datenschutz eine gewichtige Rolle.

Einnahmen und Ausgaben

Der erste Schritt jedes Budgets ist die Erfassung von Einnahmen und Ausgaben. Dabei sollte man auch jährliche und vierteljährliche Zahlungen nicht aus dem Blick verlieren. Gibt es von Oma einen festen Betrag zum Geburtstag? Gibt es z.B. eine Vereinsmitgliedschaft, die jährlich gezahlt werden muss?

Feste und veränderliche Posten

Im nächsten Schritt geht es um die Unterscheidung zwischen festen Einnahmen und Ausgaben und solchen, die nicht regelmäßig anfallen oder schwanken – wie etwa das Trinkgeld beim Nebenjob oder die Ausgaben für Geschenke.

Diese Unterscheidung ist wichtig, denn die festen oder auch fixen Kosten und Ausgaben lassen sich nicht kurzfristig anpassen, wenn der Haushalt außer Balance gerät. Bei den veränderlichen oder auch variablen Kosten sind schneller Änderungen möglich.

Gegenüberstellung: Ausgewogener Haushalt?

Nun folgt der Abgleich: Wie viele Einnahmen stehen welchen Ausgaben gegenüber? **Dabei gilt:** Die Höhe der Einnahmen sollte über der der Ausgaben liegen. Wenn sich Einnahmen und Ausgaben die Waage halten, sollte man schon einen genaueren Blick auf das Budget werfen, denn in einer solchen Situation kann eine eigentlich kleine ungeplante Ausgabe den Haushalt ins Wanken bringen.

Wenn die Ausgaben gar über den Einnahmen liegen besteht direkter Handlungsbedarf!

Sparen und Zurücklegen

Wenn schnell gespart werden muss, führt kein Weg an niedrigen veränderlichen Ausgaben vorbei. Ein Blick auf die Aufstellung aus Schritt 2 hilft, Sparpotenziale zu identifizieren. Lassen sich z.B. beim auswärts essen Abstriche machen? Lässt sich womöglich der



morgentliche Café-to-go-Becher einsparen? Können die Ausgaben für Freizeitunternehmungen gesenkt werden?

Welche Einschnitte sich eignen, kommt dabei ganz auf die individuelle Situation an. Wenn ich schon sehr sparsam beim Lebensmitteleinkauf bin, lohnt es sich vielleicht eher bei anderen Posten anzufangen. **Und natürlich spielen auch Präferenzen eine Rolle:** Fällt es mir leichter auf das Eis auf dem Nachhauseweg zu verzichten oder auf den Kinobesuch? **Gleiches gilt auf der variablen Einnahmenseite:** Kann ich meine Stundenzahl im Nebenjob erhöhen oder lohnt es sich Sachen digital oder ganz analog auf Flohmärkten anzubieten?

Bei dieser Überprüfung gilt: Ob ein Weg zur Person und zu den Lebensumständen passt, ist sehr individuell. Wenn Sie als Eltern Ihr Kind also bei dieser Gegenüberstellung unterstützen, ver-

suchen Sie seine oder ihre Entscheidungen möglichst wenig zu bewerten.

Wenn die Ausgaben und Einnahmen in einem größeren Missverhältnis stehen, müssen auch die regelmäßigen **Einnahmen und Ausgaben auf den Prüfstand:** Ist das Taschengeld vielleicht zu niedrig, wenn auch die Verpflegung in der Schule davon gezahlt werden muss oder können die Kosten für das Handy durch einen neuen Vertrag gesenkt werden?

Doch auch wenn das Verhältnis von Einkommen und Ausgaben positiv ist, sollte man das Sparen nicht vernachlässigen. Jeder sollte sich ein Polster ansparen, das schnell verfügbar ist. Für Erwachsene und Familien werden zwei bis drei Nettomonatseinkommen empfohlen, aber auch vom Taschengeld kann man schon einen kleinen Betrag ansparen.



Regelmäßig prüfen und anpassen

Wenn man ein solches Haushaltsbudget einmal erstellt und die nötigen Anpassungen vorgenommen hat, gerät das Haushaltsbuch oft wieder aus dem Blick. Gerade, wenn Einnahmen und Ausgaben in einem guten Verhältnis sind, ist das auch kein Problem. Man sollte nur darauf achten, dass man **regelmäßig überprüft, ob die Planungen noch passen** und auch Anpassungen vornehmen.

Dann bietet ein Haushaltsbuch einen Anhaltspunkt für Budgetentscheidungen, z.B. wenn ich wissen will, wie viel ich für den Urlaub im Sommer zur Verfügung habe. Auch wenn unvorhergesehen der Nebenjob wegfällt oder plötzlich eine Reparatur notwendig ist, kann die Situation schnell überblickt und geändert werden.

GEMEINSAM EINEN ÜBERBLICK BEKOMMEN – EINE WOCHE PLANEN

Diese Schritte um einen Überblick über das eigene Geld zu bekommen, unterscheiden sich kaum, ob es nun um das Taschengeld, die erste eigene Wohnung oder das Familienbudget geht.

Daher bietet es sich an, diese Schritte einmal mit der gesamten Familie durchzugehen.



INFO

Im Anhang finden Sie Links und Hinweise zu weiteren Informationen, u.a. auch Beispiele für einen Budgetplan

Um gerade jüngere Kinder und Jugendliche am Haushaltsbudget der Familie zu beteiligen, ohne sie mit Sorgen zu belasten oder zu überfordern, kann eine **gemeinsame Planung einer Woche** mit der Umschlagmethode geeignet sein. Hier geben Sie den Rahmen vor und können so entscheiden, wie viel über die finanzielle Situation der Familie Sie ihren Kindern offenlegen möchten.

Je jünger die Kinder sind, desto besser ist es tatsächlich mit Bargeld und Umschlägen zu arbeiten, bei älteren Kindern und Jugendlichen kann auch eine Übersicht auf einem Zettel anschaulich genug sein.

Vorbereitung

Zur Vorbereitung gehört zunächst eine Aufstellung eines Budgetplans. Bei der Erstellung können Sie sich an den Schritten aus dem ersten Abschnitt orientieren. Schauen Sie sich dann das Familienbudget an und ermitteln sie einen Betrag, der für die Woche zur Verfügung stehen soll. Ermitteln Sie außerdem wie hoch die festen Ausgaben wöchentlich ausfallen – also etwa für Wohnen, Mobilität, Energie, Kommunikation, Versicherung, Zahlungsverpflichtungen und Sparen. Wie detailliert Sie diese festen Ausgaben aufteilen, können Sie auch vom Alter der Kinder abhängig machen.

Gemeinsame Planung der Woche

Nun sollten Sie sich in der Familie zusammenfinden. Sie stellen die Summe für die Woche vor und reduzieren diese um die festen Ausgaben, indem Sie die Beträge entweder tatsächlich in entsprechend beschriftete Umschläge stecken oder auf einem Plan vermerken. Ob Sie nun im Detail erklären, wie sich die festen Kosten auf einzelne Posten verteilen, bleibt Ihnen selbst und der Situation überlassen. Wichtig ist allerdings auch für jüngere Kinder, dass ihnen bewusst wird, dass ein großer Teil des Haushaltsgeldes bereits fest verplant ist!



INFO

Neben der Einübung wesentlicher Schritte um einen Überblick über das Budget zu bekommen, kann ein gemeinsames Gespräch auch einen Anlass bieten über Konsumbedürfnisse zu sprechen. Gerade online sind Kinder und Jugendliche permanent mit Werbung umgeben. Marken, Logos und Produkte sind selbstverständlich überall präsent und wecken Bedürfnisse. Sprechen über Geld in der Familie kann und sollte auch dazu genutzt werden, über Konsum und dessen Auswirkungen zu sprechen.

10 | Gemeinsam einen Überblick bekommen

Nun ist es Ihre **gemeinsame Aufgabe** die Summen für einzelne variable Ausgaben den jeweiligen Umschlägen zuzuordnen. Dazu gehören z.B.: Getränke und Lebensmittel, Außer-Haus-Verpflegung, Körperpflege und Kosmetik, Medikamente, Bekleidung, Haushaltsausstattung, Kraftstoffe, Bustickets, Kosten für Tierhaltung und Hobbies.

Der Praxistest

Im Laufe der Woche werden nun die Ausgaben aus den jeweiligen Umschlägen getätigt und regelmäßig überprüft, ob die Planung realistisch war. Gibt es Umschläge, die schon nach wenigen Tagen leer sind und andere, die in der Woche vielleicht gar nicht angerührt wurden?

Am Ende der Woche wird gemeinsam Bilanz gezogen: Haben wir gut gewirtschaftet? Was haben wir über- oder unterschätzt? Welche Ausgaben sind in dieser Woche nicht angefallen, aber dafür vielleicht in der nächsten Woche? Wenn Bedarf besteht kann dieses Experiment auch über mehrere Wochen fortgesetzt oder auf einen ganzen Monat ausgeweitet werden.



SCHULDENFREI ERWACHSEN WERDEN

Zwar sollen Regelungen zur Geschäftsfähigkeit Kinder und Jugendliche vor Schulden schützen, aber es kann vorkommen, dass Minderjährige dennoch Schulden haben, z.B. wenn Eltern Verträge in ihrem Namen abschließen oder bei Überzahlung von Sozialleistungen.

Um jungen Erwachsenen einen schuldenfreien Start in das Erwachsenenleben zu ermöglichen, gilt in diesem Fall eine Haftungsbeschränkung: Nur bis zum 18. Geburtstag erwirtschaftetes Vermögen muss zur Tilgung dieser Schulden eingesetzt werden.

Die sog. Einrede muss aktiv geschehen, d.h. man muss sich auf die Haftungsbeschränkung berufen und darf Forderungen nicht einfach ignorieren.

Genauere Informationen finden Sie unter: www.verbraucherzentrale.nrw/node/47744



FAMILIE UND GELD

Kinder und Familieneinkommen

Das Geld mit dem Kinder und Jugendliche lernen sollen, Wünsche und Bedarfe mit dem vorhandenen Budget abzuwägen, ist meist das Taschengeld. Dass dieses **unmittelbar mit dem Budget der Familie verknüpft** ist, sollte Kindern klar sein. Altersgerecht sollte daher auch die finanzielle Situation der Familie ein Thema sein – egal ob man froh ist finanziell wenig Sorgen zu haben oder ob das Familienbudget sehr eng ist.

Kinder sollten verstehen, dass ihr Taschengeld zwar bedingungslos gezahlt wird, aber von den Eltern erarbeitet, und dass große Wünsche und hohe Taschengelderwartungen nicht mit den Lebenshaltungskosten der Familie vereinbar sind.

Um auch das Sprechen über Geld in der Familie in einen größeren Kontext einordnen und häufige Fragen beantworten zu können, fassen die folgenden Abschnitte wesentliche Informationen zum Thema Schulden, Kredite und Zahlungswege zusammen.

Schulden

Zu hohe Schulden zu vermeiden, ist ein häufiger Ausgangspunkt für die Auseinandersetzung mit Geld in der Familie. Das Sprechen über Schulden ist besonders herausfordernd, weil das Thema mit viel Scham und Vorurteilen behaftet ist. Leider ist dies oft ein Grund, dass sich Menschen erst spät Hilfe suchen, wenn Schulden zur Belastung werden.

Wichtigster Grundsatz ist daher Kindern und Jugendlichen in altersangemessener Weise zu vermitteln, dass Überschuldung, davon spricht man, wenn Schulden vom Einkommen nicht auf Dauer getragen werden können, jeden treffen kann. Weit häufiger als unpassende Konsumententscheidungen sind Erkrankungen, Scheidungen oder längerfristige Beschäftigung mit niedrigem Einkommen der Grund, dass Menschen in eine sog. Schuldenspirale geraten.

zu den Fakten ❖❖❖

FAKTEN ZU SCHULDEN IN DEUTSCHLAND

- Schulden können in der Regel nur Volljährige machen, daher werden Daten zur Überschuldung nur bei Erwachsenen erhoben. Von diesen galten in Deutschland im Oktober 2020 etwas unter 10 % als überschuldet.¹
- Seit 2008 werden Gründe für Überschuldung vom Statistischen Bundesamt erfasst. Hauptauslöser von zu hohen Schulden sind Arbeitslosigkeit, Trennung, Scheidung, Tod des Partners/der Partnerin, Erkrankung, Sucht, Unfall, Unwirtschaftliche Haushaltsführung, gescheiterte Selbstständigkeit und längerfristiges Niedrigeinkommen. Aber auch neben diesen „großen“ Gründen, gibt es eine Vielzahl von Auslösern für Schulden, z.B. die steigenden Kosten für Miete und Wohnen.¹
- Die sogenannte „unwirtschaftliche Haushaltsführung“ ist bei den unter 25-jährigen im Gegensatz zu anderen Altersgruppen einer der Hauptauslöser. Daher scheint es bei jungen Menschen besonders wichtig, dass sie bereits mit einem vernünftigen Wissen zu Budgetführung in das Erwachsenenleben starten.¹
- Für junge Schuldner:innen (18–24 Jahre) spielen besonders häufig Schulden bei Telekommunikationsunternehmen eine Rolle. Im Durchschnitt hatten junge Menschen, die sich 2018 in einer Schuldnerberatungsstelle beraten ließen, 1.573 Euro Schulden in diesem Bereich. Die durchschnittliche Verschuldung von 8.849 Euro stand dabei einem Nettoeinkommen von 777 Euro gegenüber.²

Kredit und Ratenzahlung

Ein häufiger Auslöser von zu hohen Schulden ist die Inanspruchnahme von Konsumkrediten.

Daher gilt es bei der Aufnahme von Krediten sehr genau zu prüfen, ob die zukünftigen Rückzahlungen und Kosten zahlbar sind und ob das dann verbleibende Einkommen zu Deckung der regulären Kosten ausreicht. Vor dieser Prüfung sollte aber eine Auseinandersetzung mit verschiedenen Formen von Krediten stehen.

Der Dispokredit als Überziehungskredit wird den meisten Volljährigen mit regelmäßigem Einkommen von ihrer Bank eingeräumt. Das Konto kann dann bis zu einer festgelegten Höhe überzogen werden.

Dieser Kredit wird nicht in festen Raten zurückgezahlt, kann auch auf Dauer in Anspruch genommen werden und ist in der Regel teuer: 10–15 % Zinsen pro Jahr sind keine Seltenheit.

Daher gilt: Den Dispo nur kurzfristig und wenn unbedingt nötig nutzen!

1. Verband der Vereine Creditreform e.V.: SchuldnerAtlas Deutschland. Überschuldung von Verbrauchern, Neuss 2020.
2. Statistisches Bundesamt, Pressemitteilung Nr. 199 vom 28. Mai 2019, www.destatis.de/DE/Presse/Pressemittelungen/2019/05/PD19_199_635.html

Für größere Anschaffungen eignet sich eher ein **Ratenkredit bzw. Darlehen**. Hier leiht man sich bei der Bank einen festen Betrag und zahlt diesen in monatlichen Raten zurück, die dann für die Dauer der Laufzeit als feste Kosten einzuplanen sind. Die Kosten für diese Leistung sind vor allem die Zinsen. Bei der Aufnahme eines Ratenkredits ist es wichtig die Kosten über den effektiven Jahreszins zu vergleichen.

Wenn Kreditinstitute Kredite oder Revolving-Kreditkarten (s. Infokasten) an Personen vergeben, ohne ausreichend die Absicherung zu prüfen, bleibt es allein der Einschätzung des Kreditnehmers

überlassen, ob der Kredit realistisch rückzahlbar ist. Gerade bei Niedriglohnjobs oder unsicheren Beschäftigungsverhältnissen ist eine solche Einschätzung aber kaum zuverlässig möglich.

Untersuchungen deuten darauf hin, dass die Vergabe von Krediten ohne hinreichende Überprüfung von Seiten der Kreditgeber schnell zu einer steigenden Verschuldung von Privatpersonen führen. Das liegt häufig daran, dass gerade in unsicheren und niedrig bezahlten Beschäftigungsverhältnissen der Kreditnehmer sein zukünftiges Einkommen zu hoch einschätzt.³



Prepaid-Kreditkarte

Im engeren Sinne ist die Prepaid-Karte keine Kreditkarte, da jeweils nur vorab eingezahltes Guthaben genutzt werden kann. Man kann also nicht ins Minus rutschen. Dadurch ist die Prepaid-Kreditkarte auch die einzige, die Jugendliche ohne Zustimmung des Vormundschaftsgerichts bekommen können.

Charge-Card oder klassische Kreditkarte

Diese Karte gewährt einen zinsfreien Zahlungsaufschub: Die Zahlungen mit der Karte werden über einen Monat gesammelt und dann in Rechnung gestellt. Ist das verbundene Girokonto nicht ausreichend gedeckt, können Dispo- und Überziehungszinsen anfallen.

Debit-Card

Die Debit-Card funktioniert im Alltag fast genau wie die Girocard. Zahlungen mit der „Kreditkarte“ werden innerhalb weniger Tage vom verbundenen Girokonto abgebucht. So bietet der Kontoauszug immer eine aktuelle Übersicht

Revolving-Credit-Card

Diese Karte ist als einzige als tatsächlicher Kredit zu verstehen: Im vom Anbieter zugestandenem Rahmen kann man mit der Karte zahlen. Die monatliche Abrechnung bietet dann die Option alles zurückzuzahlen oder nur einen Teil zu tilgen – also einen tatsächlichen Kredit in Anspruch zu nehmen. **Hier fallen oft hohe Kosten an!**

3. Vgl. DIW Berlin, Wochenbericht Nr. 11/2020, Haushaltsüberschuldung hängt mit zu hohen Einkommenserwartungen und gelockerter Kreditvergabe zusammen, S. 175-181.

Bedingungen, die an die Kreditvergaben geknüpft sind, dienen damit vor allem dem Schutz des Verbrauchers. Besondere Vorsicht gilt bei sogenannten **SCHUFA-freien** oder **einkommensunabhängigen Krediten**. Diese Kredite ohne Absicherung für den Kreditgeber sind in der Regel nicht seriös und in den meisten Fällen handelt es sich um Abzocke. Fragen Sie im Zweifel nach, wie Ihre Einnahmen, Verbindlichkeiten und individuellen Risiken bei der Kreditentscheidung berücksichtigt wurden.

Fordern Sie für Sie verständliche Beratung und Informationen ein!

Zahlungswege

Einen Überblick über das eigene Budget zu bekommen lernen besonders jüngere Kinder am besten mit Bargeld. Doch bereits für Jugendliche und erst recht für junge Erwachsene gehört es heute dazu verschiedene Zahlungswege zu nutzen – ob online oder mobil.

Daher sollten junge Menschen zum einen lernen, wie man auch über Zahlungen auf verschiedenen Wegen einen Überblick behält (z.B. über ein Haushaltsbuch als App) und auch, welche Vor- und Nachteile unterschiedliche Zahlungswege haben.

Während z.B. Schweden bereits 2030 das Bargeld abschaffen möchte, ist es in Deutschland noch recht beliebtes



ZAHLUNGSDIENSTLEISTER

PayPal, Klarna, Apple oder Amazon Pay: Zahlungsdienstleister sind gerade bei der Zahlung im Internet kaum mehr wegzudenken und der Markt wächst rasant.

Das bedeutet nicht nur, dass es immer wichtiger wird einen Überblick über Zahlungen unabhängig vom Zahlungsweg zu behalten!

Vor der Nutzung eines Anbieters gilt es sich mit den Geschäfts- und Datenschutzbestimmungen der Dienste zu beschäftigen. Denn mit der Zahlung geht man neben dem Kaufvertrag auch einen Vertrag mit dem Zahlungsdienstleister ein. Insbesondere sollte man sich die Regelungen zu Rücksendungen bei Internetkäufen ansehen.

Zahlungsmittel.³ Häufig benannte Vorteile des Zahlens mit Bargeld sind dabei, dass keine Datenspuren hinterlassen werden, dass es als einziges Zahlungsmittel überall akzeptiert werden muss und dass es eine bessere Kontrolle über das Konsumverhalten ermöglicht. Doch auch die Nachteile liegen auf der Hand z.B. bei spontanen Ausgaben, größeren Beträgen und bei Zahlungen im Internet.

3. Mobiles Bezahlen: Verbraucherzentrale.nrw/node/32515.

Daher nimmt auch in Deutschland die Nutzung von Bankkarten für alltägliche Zahlungen zu. Die „Standard“ Bankkarte für's Konto ist die Girocard (früher EC-Karte). Bei Zahlungen mit der Girocard, werden Zahlungen sofort auf dem Konto belastet. So bietet der Online-Konto-stand oder Kontoauszug immer einen recht aktuellen Überblick.

Wenn Girokarten zur bargeldlosen Zahlung eingesetzt werden, ist es wichtig zwei Verfahren zu unterscheiden: **das Electronic Cash (EC)-Verfahren** und **das elektronische Lastschriftverfahren (ELV)**. Beim EC-Verfahren wird zur Zahlung die PIN eingegeben. Elektronisch werden PIN, Karte, Sperrungen und verfügbarer Rahmen auf dem verbundenen Girokonto geprüft. Technisch wird am EC-Terminal eine Überweisung getätigt.

Beim ELV wird die Zahlung statt mit der PIN mit einer Unterschrift bestätigt. Technisch wird dem Händler eine Lastschrift mit Einzugsermächtigung ausgestellt. Diese kann vom Käufer auch widerrufen werden. Es erfolgt im Gegensatz zum EC-Verfahren keine Prüfung des Verfügungsrahmens, daher können Probleme auftreten, wenn das Konto zum Zeitpunkt der Lastschrifteinlösung nicht gedeckt ist. Dann wird die Zahlung zurückgewiesen, ohne dass der Verbraucher es merkt. Daraus können hohe Kosten entstehen, denn in der Regel werden diese Verfahren direkt an Inkassounternehmen abgegeben. Daher ist es – gerade wenn viel mit der Karte oder über Zahlungsdienstleister gezahlt wird – wichtig, nicht nur den Kontostand, sondern auch Buchungen und eventuelle Rückbuchungen im Blick zu haben.

TIPP

TIPPS FÜR'S MOBILE BEZAHLEN:

- Halten Sie die Software des Gerätes aktuell.
- Wenn das Smartphone verloren geht, veranlassen Sie auch die Sperrung der darauf verwendeten Karten.
- Kontrollieren Sie Kontoauszüge genau auf falsche Abbuchungen.

In den vergangenen Jahren hat sich das Zahlen mit der Karte stark weiter entwickelt. Kontaktlos Zahlen ist mit Debit- und Kreditkarten möglich oder auch mit dem Smartphone in Verbindung mit der entsprechenden Karte. Grundlage für die Entwicklung dieser inzwischen verbreiteten kontaktlosen und mobilen Bezahlsysteme ist die sog. NFC-Technik. NFC (Near Field Communication, Nahfeldkommunikation) ermöglicht als Funkkommunikation, dass Karten oder Mobiltelefone nur an Lesegeräte herangehalten werden müssen, um eine Zahlung zu ermöglichen.



Bis zu Beträgen von 50 Euro muss i. d. R. nicht einmal eine PIN eingegeben werden. Technisch sind diese Lösungen vergleichsweise sicher, wenn man einige Regeln beachtet (s. Infokasten S. 15).⁴

Das Wachsen des Onlinehandels und des mobilen Bezahls hat die Bedeutung von Kreditkarten gestärkt. Während diese früher vor allem bei außereuropäischen Reisen und für die Sicherungen von Zahlungen in Hotels und bei Mietwagen zum Einsatz kamen, werden sie heute vielfältiger und regelmäßiger eingesetzt. Bei Kreditkarten gibt es ebenso wie bei anderen Finanzprodukten eine Vielzahl von Modellen, die unterschiedliche Vor- und Nachteile haben (s. Infokasten S. 13).

Vor Abschluss eines Vertrages mit einem Kreditkartenunternehmen sollte grundsätzlich überlegt werden:

- Wofür wird die Kreditkarte zusätzlich zur Girocard benötigt?

- Wie viel kostet die Kreditkarte im Jahr? Dabei auch die Kosten für Ausfertigung in den Blick nehmen.
- Was kosten ggf. die einzelnen Einsätze (Abhebungen, Auslandseinsatz)?
- Ist beim eigenen Konto eine Kreditkarte inklusive? Fragen Sie bei Ihrer Bank nach. Auch dann gilt: Ist das Angebot passend für mich?
- Genaue Prüfung der Vertragsbedingungen!
- Bei „kostenlosen Kreditkarten“ für junge Leute: Bedingungen prüfen und im Blick behalten.
- Welche weiteren Gebühren fallen an (Jahresgebühren, Fremdwährungsgebühren, Gebühr für Bargeldauszahlung am Automaten, Kreditzinsen etc.)?

Die bekanntesten Anbieter von Kreditkarten vertreiben diese nicht selbst, sondern die Karten werden von Kreditinstituten oder Dritten ausgegeben. Das ist bei der Vertragsgestaltung zu bedenken.

4. www.verbraucherzentrale.nrw/mobil-bezahlen

KINDER, JUGENDLICHE UND IHR EIGENES GELD

Taschengeld⁵

Für kleine Kinder kann es oft gar nicht schnell genug gehen: endlich Taschengeld! Im Alltag beobachten sie den Umgang mit Geld und freuen sich teilhaben zu können. Für Eltern stellen sich hingegen viele Fragen: Ab wann sollte Taschengeld gezahlt werden? Wie viel Geld ist für welches Alter angemessen?

Auf alle diese Fragen gibt es keine klaren Antworten, denn viel hängt hier vom Kind selbst und seiner Reife ab. Empfohlen wird ab dem Vorschulalter mit

einem kleinen wöchentlichen Betrag von ca. 0,5 bis 1 Euro zu beginnen. Das Taschengeld sollte mit dem Alter steigen und etwa ab dem 10. Geburtstag monatlich gezahlt werden.

Damit Kinder lernen können mit dem Taschengeld zu planen, muss es zuverlässig und regelmäßig gezahlt werden (s. auch Infokasten). Zur Zuverlässigkeit gehört auch, dass das Taschengeld unabhängig vom Verhalten des Kindes gezahlt werden sollte. Weder sollte zur Strafe gestrichen werden, noch sollten z.B. gute Noten mit einer Erhöhung des Taschengeldes belohnt werden.

TIPP

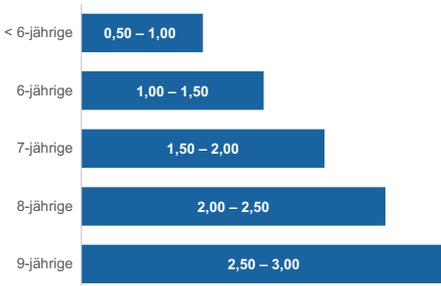
TIPPS ZUM TASCHENGELD:

- Kinder und Jugendliche sollten selbst darüber entscheiden können, was sie mit dem Taschengeld machen.
- Eltern sollten die Entscheidungen der Kinder nicht bewerten.
- Der Betrag sollte in der Familie festgelegt werden und regelmäßig und zu festen Terminen gezahlt werden. Das gilt auch in Patchworkfamilien.
- Taschengeld wird unabhängig vom Verhalten des Kindes gezahlt.
- Wenn das Taschengeld nicht reicht, sollte offen darüber gesprochen werden.
- Wenn das Geld in der Familie knapp ist, sollte auch das altersgerecht besprochen werden. Soweit möglich sollten die Kinder dennoch ein kleines Taschengeld erhalten.
- Auch über die Verwendung von Geldgeschenken sollte gesprochen werden.
- Es muss klar geregelt sein, was vom Taschengeld zu bezahlen ist. Notwendiges sollte nicht vom Taschengeld finanziert werden.

18 | Kinder, Jugendliche und ihr eigenes Geld

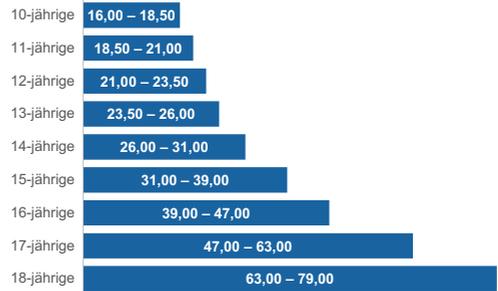
Auch sollten Kinder und Jugendliche tatsächlich eigene Entscheidungen treffen können: weder sollte das Geld von vornherein für Notwendiges verplant sein, noch sollten Eltern Entscheidungen bewerten. Das heißt aber auf keinen Fall, dass über Geld nicht gesprochen werden soll. Vielmehr sollte die Höhe des Taschengeldes und wann es gezahlt wird offen diskutiert und transparent festgelegt werden. Auch wenn das Familienbudget nicht für ein höheres Taschengeld reicht oder wenn die Kinder mit ihrem Geld nicht auskommen, sollte darüber gesprochen werden.

Empfehlungen in Euro/Woche



Ob vom Taschengeld auch gespart wird und ob über Einnahmen und Ausgaben (z.B. in einer App wie Budget+plus) Buch geführt wird, sollte Kindern und Jugendlichen selbst überlassen werden. Wenn sie eine Übersicht führen möchten, um sich z.B. größere Wünsche zu erfüllen, können Sie Unterstützung anbieten und Tipps geben. Einen Einblick in das Budget Ihrer Kinder sollten Sie allerdings nicht verlangen.

Empfehlungen in Euro/Monat



Wenn sich ein Kind mit gespartem Geld oder Geldgeschenken einen größeren Wunsch erfüllen möchte, können Eltern ein gemeinsames Gespräch über die Auswahl des Produktes anbieten – **das Taschengeld eröffnet also viele Gesprächsanlässe rund ums Geld!**

Geschäftsfähigkeit

Neben den Abwägungsfragen rund um das Taschengeld und den Aushandlungsprozessen in der Familie stellen sich häufig auch rechtliche Fragen. Grundsätzlich gilt: Um Verträge abzuschließen – auch den einfachen Kaufvertrag beim Bäcker oder am Kiosk – muss man „**geschäftsfähig**“ sein.

Das Gesetz regelt, dass Kinder unter 7 Jahren nicht geschäftsfähig sind, d.h. sie können keine Verträge abschließen. Kinder und Jugendliche zwischen 7 und 18 Jahren sind „**beschränkt geschäftsfähig**“. Sie können Verträge abschließen, wenn die Eltern (vorher oder nachher) zustimmen oder wenn sich die Verträge auf

ein Arbeitsverhältnis beziehen, wie etwa eine Ausbildung oder einen Nebenjob.

Eine bekannte Ausnahme von dieser Regel ist der sogenannte **„Taschengeldparagraf“** (§ 110 im Bürgerlichen Gesetzbuch). Hier wird geregelt, dass Minderjährige mit Geld, das ihnen **„zu diesem Zweck oder zur freien Verfügung“** von Erziehungsberechtigten oder mit deren Einverständnis überlassen wurde, doch Verträge abschließen können, die ohne Zustimmung wirksam sind.

Der Taschengeldparagraf regelt nicht, wie hoch das Taschengeld sein darf. Wichtig ist, dass das Geld dem Kind oder Jugendlichen tatsächlich zur freien Verfügung oder zu diesem Zweck überlassen wird – das kann die Süßigkeit am Kiosk sein oder auch das neue Fahrrad mit dem Geld von Oma.

Was nie unter den Taschengeldparagrafen fällt sind Verträge, die eine Verpflichtung in der Zukunft enthalten. Also ist auch ein Streaming-Abo, welches weniger kostet als das monatliche Taschengeld nur mit Zustimmung der Eltern wirksam.

Geldverdienen

Das Taschengeld, um das es bisher ging, sollte ohne Gegenleistungen gezahlt werden. Experten des Deutschen Jugendinstituts e.V. weisen darüber hinaus darauf hin, dass das Mithelfen im Haushalt zum Zusammenleben in der Familie

gehört und daher nicht mit Geld belohnt werden muss.⁶

Früher oder später kommt aber oft der Wunsch auf etwas dazu zu verdienen. Zu Beginn kann das etwa eine kleine Extra-Aufgabe im Haushalt sein, die mit einem kleinen Betrag bezahlt wird. Aber auch die klassischen Nachbarschaftsleistungen wie Hunde ausführen, Babysitten oder Rasenmähen können helfen das Taschengeld aufzubessern. Auch hier gilt: es sollte transparent gemacht werden, ob das hinzuverdiente Geld vollständig zur eigenen Verfügung ist. Eine klare Regelung beugt Streitigkeiten vor und macht das Planen mit dem eigenen Geld sinnvoll: Wenn 100 Euro angespart sind und dann verlangt wird, einen Teil auf das Sparbuch zu packen, ist das für Kinder und Jugendliche frustrierend und ärgerlich.

Wenn Kinder und Jugendliche darüber hinaus einen Job aufnehmen wollen, sind die Regeln des Jugendarbeitsschutzgesetz zu beachten. Über diese Regelungen informiert beispielweise das Bundesministerium für Arbeit und Soziales.⁷

Das erste Konto

Bezahlen mit der Karte oder mobil, das ist inzwischen beinahe üblicher als mit Bargeld. Für den Start mit dem eigenen Geld gilt aber dennoch, dass das Taschengeld als Bargeld ausgezahlt werden sollte. Der Bezug zum physischen Geld erleichtert es Kindern, mit dem abstrakten Wert von

6. Deutsches Jugendinstitut: <https://www.dji.de/themen/jugend/taschengeld.html>

7. Bundesministerium für Arbeit und Soziales, Informationen zum Jugendarbeitsschutz: www.bmas.de/DE/Arbeit/Arbeitsrecht/Arbeitnehmerrechte/Jugendarbeitsschutz/jugendarbeitsschutz-art.html

Geld umzugehen. Sobald ein Konto aber auf Grund der Entwicklung des Kindes in Frage kommt, sollte gemeinsam überlegt werden, welches Konto sich eignet.

Es sollte, vor allem beim Übergang von der Schule in den Beruf oder bei Volljährigkeit unbedingt geprüft werden, ob gewähltes Konto und Geldinstitut noch die besten Konditionen bieten.

Vielleicht auch eine Gelegenheit zu überprüfen, ob das auch für Ihr Konto gilt?! Banken sind übrigens dazu verpflichtet beim Kontowechsel zu unterstützen, z.B. eine Aufstellung der bestehenden Daueraufträge zur Verfügung zu stellen und an die neue Bank zu übersenden (gesetzliche Kontowechselhilfe).

Bei Minderjährigen ist die Unterschrift aller Erziehungsberechtigten erforderlich, um ein Konto zu eröffnen. Darüber hinaus sind alle Konten für Minderjährige reine Guthabenkonten, eine Überziehung ist nicht möglich. Fast alle Banken bieten inzwischen Schüler-, Studenten- und Auszubildenenkonten an. Diese Konten sind in der Regel kostenlos, oft werden diese Konten aber mit Volljährigkeit zu regulären Girokonten zum jeweiligen Tarif. Deswegen sollte man diese Bedingungen mit einbeziehen, wenn es um das erste eigene Konto geht und bei steigenden Gebühren Alternativen prüfen. Gleiches gilt natürlich für Sparbücher, die gerne als Werbebesenke an Kinder verteilt werden!

Das Girokonto ist ein weiterer Schritt, um am Wirtschaftsleben teilzunehmen, aber auch hier gibt es viel zu lernen. **Klären Sie mit Ihrem Kind wesentliche Begriffe ab:** Was unterscheidet eine Überweisung, einen Dauerauftrag und eine Lastschrift? Was kann ich mit meiner Karte machen? Wie gehe ich mit meiner PIN um? Was unterscheidet die Zahlung mit PIN von der Zahlung mit Unterschrift? (s. Abschnitt Zahlungswege).

Wenn das Konto auch oder ausschließlich online genutzt wird, ist auch ein Gespräch über Sicherheit im Netz notwendig. Sichere Passwörter und Zugang über sichere Netzwerke sollten besprochen werden. Auch das Thema Datenschutz sollte eine Rolle spielen. **Sprechen Sie mit ihrem Kind darüber, welche Informationen in der Banking-App verfügbar sind und sensibilisieren sie dafür, welche Daten man als Nutzer eines Onlinekontos zur Verfügung stellt.** Im Zweifel muss eine Bank nicht noch mit zusätzlichen Informationen „gefüttert“ werden.

Kreditkarten – z.B. für Onlinezahlungen – gibt es auch schon für Minderjährige, dann als Prepaid-Karte auf Guthabenbasis. Diese Karte lassen sich viele Banken bezahlen. Wenn also eine zusätzliche Kreditkarte gewünscht ist, lohnt sich die Recherche. **Auch hier gilt:** unbedingt die Kondition bei Volljährigkeit im Blick behalten und im Zweifel rechtzeitig kündigen bzw. wechseln.



Endlich 18 – Übergang zum Erwachsenenleben

Mit dem 18. Geburtstag gilt man als Erwachsener, das heißt rechtlich ist das Kind nun völlig unabhängig von seinen Eltern. Doch wirtschaftlich ist das häufig noch nicht der Fall: viele junge Erwachsene gehen noch zur Schule und verdienen nicht genug, um sich selbst zu unterhalten. Daher gilt, dass Eltern während der ersten Ausbildung für den Unterhalt ihrer Kinder mitverantwortlich sind.

Für das Kindergeld vom Staat gilt auch aus diesem Grund, dass es für junge Erwachsene zwischen 18 und 25 Jahren gezahlt wird, solange sie sich in der ersten Schul- oder Berufsausbildung oder im Studium befinden. Von der Unterhaltspflicht der Eltern ist das Kindergeld abzuziehen und an das volljährige Kind weiter zu leiten. Lebt eine junge erwachsene Schülerin weiter bei ihren Eltern oder einem Elternteil, können die Eltern das Kostgeld von der Pflicht zu Unterhalt abziehen. Gleiches gilt für ausgezahltes Taschengeld. In der Regel bleibt nach Abzug des Gegenwertes von Unterkunft und Verpflegung nur ein geringer Betrag über, auf dessen Auszahlung die Kinder Anspruch haben.

Doch auch in anderen Bereichen ändert sich Vieles, so muss etwa der Versicherungsschutz überprüft werden und die Konditionen des Girokontos. **Das bedeutet:** Mit der Volljährigkeit muss einiges geklärt werden! **Klären Sie:** Welche Kosten muss das Kind nun selbst tragen? Wird neben dem pflichtigen Unterhalt weiteres Taschengeld gezahlt und in welcher Höhe? Empfohlen wird, dass soweit möglich zumindest das Geld für Kleidung nun an das Kind ausgezahlt wird, damit auch wenn sich sonst wenig ändert, ein gewisser Anteil des täglichen Bedarfes selbst verwaltet werden kann.

Gerade der 18. Geburtstag bietet Anlass über Geld zu sprechen, da das Kind nun rechtlich selbst verantwortlich ist, aber wirtschaftlich noch nicht in die Selbstständigkeit entlassen wird. Bieten Sie Hilfe bei der Budgetierung an und machen Sie wo gewünscht auch gemeinsame Pläne. Wenn das Geld regelmäßig nicht reicht, bieten Sie Hilfe auf der Suche nach Einsparmöglichkeiten an oder motivieren Sie zur Aufnahme eines Nebenjobs.

CHECKLISTE ERSTES KONTO

- Kostenlos sollte es sein – nicht nur die Kontoführung auch die Debitkarte zum Konto sollte kostenlos sein.
- Zusatzkosten checken – nicht vergessen z.B. die Kosten für Auslands-
abhebungen zu überprüfen.
- Ist ein Bargeldautomat in Wohnortnähe?
- Ist eine Filiale in der Nähe notwendig?
- Ist das Konto als Onlinekonto zu führen?
- Altersgrenze überprüfen – nicht jede Bank bietet Konten für Kinder jeden Alters an, oft gibt es noch Grenzen für die erste Karte mit PIN oder Onlinebanking!
- Zwar sind die Zinsen kaum nennenswert, sollten aber bei älteren Kindern mit höheren Rücklagen mitbedacht werden.
- Klären Sie, welche Möglichkeiten zur Kontrolle Sie als Eltern haben können und besprechen Sie offen mit Ihrem Kind, ob und in welchem Maße Sie davon Gebrauch machen möchten (z.B. Höchstbeträge für Abhebungen einrichten).



LINKS ZUM THEMA

Budget und Haushaltsbuch führen:

- <https://www.verbraucherstiftung.de/budgetplus>
- www.verbraucherzentrale.nrw/wissen/geld-versicherungen/kredit-schulden-insolvenz/haushaltsbuch-fuehren-ueberblick-ueber-ihre-finanzen-52179
- www.checked4you.de/geld-job/geld/der-interaktive-budgetplaner-6133

Kinder und das eigene Geld:

- www.test.de/Konto-fuer-Kinder-und-Jugendliche-Bei-diesen-Banken-ist-das-Konto-gratis-4731064-0/
- www.verbraucherzentrale.nrw/wissen/geld-versicherungen/kredit-schulden-insolvenz/schuldenfrei-erwachsen-werden-47744
- www.verbraucherzentrale.de/mein-kind-wird-18-was-eltern-jetzt-wissen-sollten-50079
- www.verbraucherzentrale.de/wissen/geld-versicherungen/kredit-schulden-insolvenz/unterhaltungspflicht-eltern-muessen-fuer-ausbildung-zahlen-44030

Mobiles Bezahlen:

- www.verbraucherzentrale.de/mobil-bezahlen
- www.verbraucherzentrale.de/wissen/digitale-welt/apps-und-software/mobil-bezahlen-so-gehts-26548

Schulden und Kredite:

- www.verbraucherzentrale.de/wissen/geld-versicherungen/kredit-schulden-insolvenz/schuldnerberatungen-so-erkennen-sie-unserioese-angebote-10475
- www.verbraucherzentrale.de/wissen/geld-versicherungen/kredit-schulden-insolvenz/kredite-und-darlehen-auch-beim-geldleihen-laesst-sich-sparen-1040

BUDGET+PLUS – DIE DATENSICHERE BUDGET-APP FÜR KINDER UND JUGENDLICHE

Der Prototyp der App Budget+plus wurde im Rahmen des von der Deutschen Stiftung Verbraucherschutz geförderten Projektes „**Meine Finanzen, mein Leben im Griff!**“ von den Verbraucherzentralen Nordrhein-Westfalen und Saarland entwickelt.

Das Finanzbildungsprojekt entwickelte in Zusammenarbeit mit Schüler:innen, Studierenden, Auszubildenden, Schuldenberatungskräften, Lehrkräften, Eltern und Experten eine **kostenlose App**, die es Kindern und Jugendlichen erleichtern soll einen Überblick über das eigenen Budget zu bekommen ohne dabei Daten preiszugeben oder sich an einen Anbieter binden zu müssen.



IN BUDGET+PLUS KÖNNEN

- Einnahmen und Ausgaben eingetragen,
- an regelmäßige Zahlungen erinnert,
- Sparziele und Ausgabelimits gesetzt,
- tagesaktuelle Übersichten über die Buchungen erstellt,
- Auszeichnungen erworben und
- Informationen und Fun Facts gefunden werden.

Auch an den **regelmäßigen Abgleich zwischen Kontostand, Geldbörse und App** kann ich mich erinnern lassen. So hilft die App dabei, dass **keine** Taschengeldauszahlung **mehr vergessen wird** und auch die Wirkung **kleiner Ausgaben nicht** aus dem **Blick gerät**.

ALLE DATEN BLEIBEN DABEI AUF DEM EIGENEN SMARTPHONE!

Budge + plus



HIER GEHT'S ZUR APP:

[HTTPS://WWW.VERBRAUCHERSTIFTUNG.DE/
BUDGETPLUS](https://www.verbraucherstiftung.de/budgetplus)

IMPRESSUM

Herausgeber



Deutsche Stiftung Verbraucherschutz
Rudi-Dutschke-Straße 17, 10969 Berlin
Tel.: (030) 25800 239
Fax: (030) 25800 238

Für den Inhalt verantwortlich:

Julia Marg (Geschäftsführerin)

Text: Verbraucherzentrale Nordrhein-Westfalen e. V.

Fotos/Bildnachweise: S.1,4,5: stock.adobe.com - Pixel-Shot; S.7: stock.adobe.com - deagreez; S.8: stock.adobe.com - Vittaya_25; S.11: stock.adobe.com - cherryandbees; S.16: stock.adobe.com - Antonioguilletm; S.21: stock.adobe.com - oneinchpunch

Gestaltung: Mischpunkt · Michaela Hepp | Print- und Webdesign

Stand: November 2021

© Deutsche Stiftung Verbraucherschutz



BUDGET+PLUS IM UNTERRICHT

– DAS HEFT ZUR APP BUDGET+PLUS

INHALTSVERZEICHNIS

Einleitung	4
Hintergrund für Lehrkräfte:	6
Budgetführung als Teilaspekt der Finanz- und Verbraucherbildung	6
Warum ein Budget planen?	6
Das erste eigene Geld: Taschengeld	8
Zahlen, aber wie? – Zahlungswege	9
Mein Geld im Blick!	
Ideen für ein Unterrichtsvorhaben in der Sekundarstufe I	11
Unterrichtsablauf 1 im Überblick (Klasse 5-10)	12
Unterrichtsablauf 2 und 3 im Überblick (Klasse 8-10)	14
Fallbeispiele und Aufgaben	16
Links und weitere Informationen	26
Budget+plus – Die datensichere Budget-App für Kinder und Jugendliche	27



LIEBE LEHRKRÄFTE,

der Anspruch Schüler:innen nicht nur Fachwissen zu vermitteln, sondern auch auf ein selbstständiges Leben vorzubereiten, wird nicht nur von außen an Bildungseinrichtungen herangetragen. Zunehmend sehen auch viele Lehrkräfte die Vorbereitung von Schüler:innen auf ein selbstständiges Alltagsleben als wichtige Aufgabe an.

Ein wichtiger Baustein der Vorbereitung junger Menschen auf ein selbstbestimmtes Leben ist die Verbraucherbildung. Dass Verbraucherbildung als lebenslanger Prozess auch in Schulen einen Platz finden soll, leitet sich in Deutschland häufig aus dem Beschluss „**Verbraucherbildung an Schulen**“ der Kultusministerkonferenz aus dem September 2013 ab.

Die hier benannten vier Themenbereiche der Verbraucherbildung sind:

- Finanzen, Marktgeschehen und Verbraucherrecht
- Ernährung und Gesundheit
- Medien und Information
- Nachhaltiger Konsum und Globalisierung

Zentrale methodische Merkmale von Verbraucherbildung sind darüber hinaus ein Fokus auf die Stärkung von Gestaltungskompetenzen und Eröffnung von Handlungsoptionen, ein deutlicher Bezug zum Alltagsleben und -handeln der Kinder und Jugendlichen und ihrer Familien sowie die Einbeziehung gesellschaftlicher Rahmenbedingungen in die Vermittlung.¹ Diese Ansprüche in die Lehrpläne und

Richtlinien zu übernehmen wird von den Bundesländern sehr unterschiedlich gehandhabt und akzentuiert.

Es bleibt daher eine weitverbreitete Klage, dass junge Menschen nicht hinreichend auf die Herausforderungen des Alltags vorbereitet sind. Insbesondere die Finanzkompetenz würde bei Kindern und Jugendlichen in Schule und Familie nicht ausreichend entwickelt, wird von vielen Seiten beklagt: von Banken, die ihre Produkte verkaufen möchten, Eltern, Lehrkräften oder auch Schuldenberatungskräften, die immer wieder schildern, **dass bereits sehr junge Menschen hoch verschuldet sind und wesentliche Kenntnisse und Fähigkeiten im Umgang mit Geld fehlen.**

Die so unterschiedlichen Stimmen sind sich einig: die Grundlagen für einen selbstständigen und verantwortungsvollen Konsum werden im Kindes- und Jugendalter erlernt.

Neben vielen gemeinnützigen, staatlichen und kommerziellen Anbietern bemühen sich daher auch die Verbraucherzentralen der Länder, der Verbraucherzentrale Bundesverband und die Deutsche Stiftung Verbraucherschutz um eine Verbesserung der Präventionsarbeit zu allen Themen der Verbraucherbildung. Das Projekt **„Meine Finanzen, mein Leben im Griff!“** fokussiert dabei einen Teilbereich der Finanzbildung – die Budgetführung. Im Rahmen des von der Deutschen Stiftung Verbraucherschutz geförderten Projektes haben die Verbraucherzentralen Nordrhein-Westfalen und des Saarlands **einen Prototyp einer App entwickelt**, die Jugendliche ab 14 Jahren dabei unterstützen soll sich einen Überblick über ihre Einnahmen und Ausgaben zu verschaffen.

Diese Broschüre wurde als **Begleitmaterial zur App „Budget+plus“** entwickelt und soll Ihnen Anregungen liefern, wie das Thema Geld und Budgetführung im Unterricht eingeführt werden kann! Wir hoffen, dass die Inhalte und Ideen für Sie nützlich sind und freuen uns auch über Rückmeldungen.



Weitere Informationen zum Thema Verbraucherbildung finden Sie unter verbraucherbildung.de

HINTERGRUND FÜR LEHRKRÄFTE:

BUDGETFÜHRUNG ALS TEILASPEKT DER FINANZ- UND VERBRAUCHERBILDUNG

Dass Verbraucherbildung grundlegend ist, um für die Herausforderungen des Konsumalltags gestärkt zu sein, wird in öffentlichen Diskussionen häufig und gerne betont, wenn es darum geht, wie Verbraucher:innen mit ihrem Verhalten und ihren Entscheidungen gesellschaftlichen Veränderungen und Herausforderungen begegnen können. Dabei kann es ebenso darum gehen, nachhaltige Konsumententscheidungen zu treffen wie auch einen Schutz der persönlichen Daten im Netz zu erreichen.

Dabei gilt es immer – und insbesondere auch im Rahmen der Finanzbildung – den gesellschaftlichen Rahmen zu beachten und auch den Schüler:innen einen kritischen Blick darauf zu erlauben, welche Verantwortung dem Individuum zugemutet werden kann und soll und wo gesellschaftliche Probleme und Herausforderungen nicht auf individueller Ebene gelöst werden können.

Im Zusammenhang mit dieser Broschüre soll daher besonders betont werden, dass die enthaltenen Informationen und Anregungen Budgetführung als Thema in den Unterricht einzubinden nur einen sehr kleinen Teil dessen ausmachen,

was Verbraucherbildung thematisch ausmacht. Eine Auseinandersetzung mit dem eigenen Budget und Taschengeld kann und sollte immer auch ein Anlass sein sich mit weiteren Themen und Herausforderungen des Verbraucher:innenalltags auseinanderzusetzen. Anregungen und weitere Informationen hierzu finden Sie unter verbraucherbildung.de.

WARUM EIN BUDGET PLANEN?

Auch beim Thema Budgetplanung wird häufig eine ebenso gesellschaftliche als auch persönliche Herausforderung als Begründung für eine Auseinandersetzung im Schulunterricht genutzt – **die Verschuldung von Verbraucher:innen**.

Dabei machen die seit 2008 vom Statistischen Bundesamt erfassten Hauptauslöser von zu hohen Schulden deutlich, dass in der Regel äußere Einflüsse an der Entstehung von Schulden beteiligt sind: Arbeitslosigkeit, Trennung, Scheidung, Tod des Partners/der Partnerin, Erkrankung, Sucht, Unfall, gescheiterte Selbstständigkeit und längerfristiges Niedrigeinkommen rangieren auf den ersten Plätzen.

Bei den unter 25-jährigen ist allerdings im Gegensatz zu anderen Altersgruppen die sogenannte „**unwirtschaftliche Haushaltsführung**“ einer der Haupt-



auslöser. Doch auch für diese Altersgruppe gilt: **Ver- und Überschuldung kann jeden treffen!** Weit häufiger als unpassende Konsumententscheidungen sind Erkrankungen, Scheidungen oder längerfristige Beschäftigung mit niedrigem Einkommen der Grund, dass Menschen in eine Schuldenspirale geraten.

Für junge Schuldner:innen (18–24 Jahre) spielen besonders häufig Schulden bei Telekommunikationsunternehmen eine Rolle. Im Durchschnitt hatten junge Menschen, die sich 2018 in einer Schuldnerberatungsstelle beraten ließen, 1.573 Euro Schulden in diesem Bereich. Die durchschnittliche Verschuldung von 8.849 Euro stand dabei einem Nettoeinkommen von 777 Euro gegenüber.²

Diese wenigen Beispiele zeigen: besonders der Übergang von jungen Menschen in das Erwachsenenleben scheint eine Zeit zu sein, in dem große Wünsche einem oft noch bescheidenen

REFERENZBUDGETS

Problematisch bei der alltagsnahen Auseinandersetzung mit dem Budget im Unterricht, ist vor allem der enge Zusammenhang zwischen Familieneinkommen und Taschengeld der Schüler:innen. Auch wird bei weitem nicht jedem Jugendlichen regelmäßig Geld zur eigenen Verfügung überlassen. Hintergrund kann geringes Einkommen sein, aber auch kulturelle Unterschiede oder dass den Jugendlichen alle Wünsche direkt erfüllt werden.

Bei der Arbeit in Gruppen ist es daher empfehlenswert auf fiktive Einnahmen- und Ausgaben-szenarien zurückzugreifen. Um diese Budgets in der Realität zu verankern, hilft es an Referenzbudgets anzuknüpfen.

8 | Hintergrund für Lehrkräfte

Einkommen gegenüberstehen. Daher soll diese Broschüre und auch die App Budget+plus dazu anregen sich bereits vor dem Erreichen der finanziellen Unabhängigkeit mit dem Verhältnis von Einkommen und Ausgaben zu befassen.

DAS ERSTE EIGENE GELD: TASCHENGELD

Das Geld, mit dem Schüler:innen lernen sollen, mit Geld umzugehen und sich selbst im Konsumalltag zu bewegen, ist in der Regel das Taschengeld. Doch so verbreitet die Zahlung von kleineren Beträgen für die individuelle Nutzung auch ist: **Bei weitem nicht jedes Kind erhält ein Taschengeld und auch die Rahmenbedingungen können sehr unterschiedlich sein.**

Ob das Taschengeld auch für Notwendiges, wie das Mittagessen in der Schule, eingesetzt werden muss oder auch gar kein Taschengeld gezahlt wird, weil bei den Kindern keine Wünsche offenbleiben: Auch bei Schüler:innen berührt das Sprechen über Geld die Privatsphäre und sollte daher behutsam erfolgen und die Möglichkeit geben, die individuelle Ebene auszusparen.

Doch unabhängig davon wie viel Geld Kindern und Jugendlichen zur Verfügung steht, stellt sich immer wieder die Frage, was denn nun eigentlich mit dem eigenen Geld möglich ist. Diese Fragen sind in Deutschland durch die Geschäftsfähigkeit geregelt. Dabei gilt grundsätzlich, dass man um Verträge abzuschließen – auch den einfachen Kaufvertrag beim Bäcker oder am Kiosk – „geschäftsfähig“ sein muss.



Kinder unter 7 Jahre sind nicht geschäftsfähig, d.h. sie können keine Verträge abschließen. Kinder und Jugendliche zwischen 7 und 18 Jahren sind **„beschränkt geschäftsfähig“**. Sie können Verträge abschließen, wenn die Eltern (vorher oder nachher) zustimmen oder wenn sich die Verträge auf ein Arbeitsverhältnis beziehen, wie etwa eine Ausbildung oder einen Nebenjob.

Eine bekannte Ausnahme von dieser Regel ist der sogenannte **„Taschengeldparagraf“** (§ 110 im Bürgerlichen Gesetzbuch). Hier wird geregelt, dass Minderjährige mit Geld, das ihnen **„zu diesem Zweck oder zur freien Verfügung“** von Erziehungsberechtigten oder mit deren Einverständnis überlassen wurde, Verträge abschließen können, die ohne Zustimmung wirksam sind.

Der Taschengeldparagraf regelt nicht, wie hoch das Taschengeld sein darf. Wichtig ist, dass das Geld dem Kind oder Jugendlichen tatsächlich zur freien Verfügung steht oder zu diesem Zweck überlassen wurde – das kann die Süßigkeit am Kiosk sein oder auch das neue Fahrrad mit dem Geld von Oma. Was nie unter den Taschengeldparagrafen fällt sind Verträge, die eine Verpflichtung in der Zukunft enthalten. Also ist auch ein Streaming-Abo, welches weniger kostet als das monatliche Taschengeld nur mit Zustimmung der Eltern wirksam.

ZAHLEN, ABER WIE? – ZAHLUNGSWEGE

Während das erste eigene Geld häufig immer noch bar gezahlt wird, ist die bargeldlose Zahlung inzwischen auch unter Kindern und Jugendlichen immer verbreiteter. Zur Teilnahme am Wirtschaftsleben gehört daher, dass man lernt verschiedene Zahlungswege zu unterscheiden und Entscheidungskriterien zu benennen.

ZAHLUNGSDIENSTLEISTER

PayPal, Klarna, Apple oder Amazon Pay: Zahlungsdienstleister sind gerade bei der Zahlung im Internet kaum mehr wegzudenken und der Markt wächst rasant.

Das bedeutet nicht nur, dass es immer wichtiger wird einen Überblick über Zahlungen unabhängig vom Zahlungsweg zu behalten!

Vor der Nutzung eines Anbieters gilt es sich mit den Geschäfts- und Datenschutzbestimmungen der Dienste zu beschäftigen. Denn mit der Zahlung geht man neben dem Kaufvertrag auch einen Vertrag mit dem Zahlungsdienstleister ein. Insbesondere sollte man sich die Regelungen bei Rücksendungen ansehen.

10 | Hintergrund für Lehrkräfte

Die „**Standard**“ Bankkarte ist die Giro-card (früher EC-Karte). Bei Zahlungen mit der Girocard, werden Zahlungen sofort auf dem Konto belastet. So bietet der Online-Kontostand oder Kontoauszug immer einen recht aktuellen Überblick. Wenn Girokarten zur bargeldlosen Zahlung eingesetzt werden, **ist es wichtig zwei Verfahren zu unterscheiden: das Electronic Cash (EC)-Verfahren und das elektronische Lastschriftverfahren (ELV).**

Beim EC-Verfahren wird zur Zahlung die PIN eingegeben. Elektronisch werden PIN, Karte, Sperren und verfügbarer Rahmen auf dem verbundenen Girokonto geprüft. Technisch wird am EC-Terminal eine Überweisung getätigt.

Beim ELV wird die Zahlung statt mit der PIN mit einer Unterschrift bestätigt. Technisch wird dem Händler eine Lastschrift mit Einzugsermächtigung ausgestellt. Diese kann vom/von der Käufer:in auch widerrufen werden. Dadurch, dass beim Kauf keine direkte Prüfung von Kartensperren und Verfügungsrahmen erfolgt, und die Zahlungen mit ELV erst zu einem späteren Zeitpunkt das Konto belasten, birgt dieses Verfahren mehr Risiken. Zum einen kann eher betrogen werden, zum anderen können Probleme auftreten, wenn das Konto zum Zeitpunkt der Lastschrifteinlösung nicht gedeckt ist. **Dann wird die Zahlung zurückgewiesen, ohne dass der/die Ver-**

braucher:in es merkt. Daraus können hohe Kosten entstehen, denn in der Regel werden diese Verfahren direkt an Inkassounternehmen abgegeben.

Das Wachsen des Onlinehandels und des mobilen Bezahlers hat die Bedeutung von Kreditkarten gestärkt. Während diese früher vor allem bei außereuropäischen Reisen und für die Sicherungen von Zahlungen in Hotels und bei Mietwagen zum Einsatz kamen, werden sie heute vielfältiger und regelmäßiger eingesetzt. Bei Kreditkarten gibt es ebenso wie bei anderen Finanzprodukten eine Vielzahl von Modellen, die unterschiedliche Vor- und Nachteile haben.

Wichtig für die Entwicklung der kontaktlosen und mobilen Bezahlssysteme ist die sog. NFC Technik. NFC (Near Field Communication, Nahfeldkommunikation) ermöglicht als Funkkommunikation, dass Karten oder Mobiltelefone nur an Lesegeräte herangehalten werden müssen, um eine Zahlung zu ermöglichen. Bis zu Beträgen von 50 Euro muss nicht einmal eine PIN eingegeben werden. Dieses kontaktlose Zahlen ist mit Debit- und Kreditkarten möglich oder auch mit dem Smartphone in Verbindung mit der entsprechenden Karte.



MEIN GELD IM BLICK! IDEEN FÜR UNTERRICHTSVORHABEN IN DER SEKUNDARSTUFE I

Das Thema Taschengeld und Geschäftsfähigkeit ist in vielen Bundesländern in die unterschiedlichen Lehrpläne integriert. Diese kurzen Beispiele soll vor allem der Integration des Themas **Budgetbildung** in den Unterricht dienen. Am Ende dieser Broschüre finden Sie eine Liste mit Materialien, die sich auch zur weiteren Auseinandersetzung mit dem Thema Geld im Unterricht eignen.

INFORMATIONEN IM ÜBERBLICK:

Thema: Budgetplanung, Einnahmen und Ausgaben, flexible und feste Kosten, Taschengeld

Fachzuordnung: Verbraucherbildung ist in unterschiedlichen Bundesländern verschieden in die Lehrpläne eingebunden. Das Thema Budgetplanung lässt sich z.B. im Fach Hauswirtschaft, Wirtschaft, aber auch im Rahmen von Projektwochen abbilden.

Jahrgangsstufe: Sekundarstufe I

Zeitbedarf: drei Einheiten im Umfang von 45 Minuten

12 | Ideen für Unterrichtsvorhaben

UNTERRICHTSABLAUF 1 IM ÜBERBLICK (KLASSE 5-10)

(45 Minuten)

Schritt	Methode/Material
Zielsetzung	
Einstieg ca. 10 Minuten	Stummer Impuls, Geleitetes Unterrichtsgespräch Thesen und Schlagzeilen zum Thema Geld, Schulden, Überschuldung. Werbung, die sich an junge Menschen richtet.
Erarbeitung ca. 20 Minuten	Gruppenarbeit – Texte zu den Protagonisten (s. S. 18 u. 19) – Taschengeldplaner (z.B. Vorlage Budgetplaner, s. Materialien S. 26)
Abschluss/Reflexion ca. 10 Minuten	Gruppenpräsentation und geleitetes Unterrichtsgespräch
Hausaufgaben	

Inhalt

Die Schüler:innen kennen den Begriff Budget, können variable und fixe Kosten unterscheiden und Beispiele für Ausgabe- und Einnahmekategorien benennen.

Thesen und Schlagzeilen zum Thema Geld, Schulden, Überschuldung werden gegenüber gestellt mit Werbung die sich an junge Menschen richtet.

Diskussion bzw. Austausch zum Thema Geld und Konsum z.B.
 „Was haben Werbung und Schulden miteinander zu tun?“,
 „Was bedeutet Finanzkompetenz und warum ist das wichtig?“

Budgetaufstellung

Taschengeldplaner vorstellen und Begriffe klären.

Erläuterung: Variable Kosten können flexibel verändert werden.

Fixe Kosten sind nicht kurzfristig anpassbar.

Erarbeitung des Taschengeldplans für die Protagonisten in bis zu 5 Gruppen.

Kurzvorstellung der erarbeiteten Szenarien im Plenum:

- Was war überraschend?
- Was ist den Schüler:innen aufgefallen?

Die Schüler:innen führen eine Woche ein Haushaltsbuch. Dafür können neben der Vorlage auf Papier auch eine App oder ein selbstgewähltes Programm genutzt werden.

14 | Ideen für Unterrichtsvorhaben

UNTERRICHTSABLAUF 2 UND 3 IM ÜBERBLICK (KLASSE 8-10)

(jeweils ca. 45 Minuten oder als Block)

Schritt	Form
Einstieg und Reflexion der Aufgabe ca. 15 Minuten	Positionslinien von „Ich stimme voll zu“ bis „Ich stimme überhaupt nicht zu“ Mögliche Thesen: <ul style="list-style-type: none">– Ich war überrascht, wie viel von meinem Taschengeld ich ausbebe.– Ich haben vor Käufen mehr überlegt.– Ich habe diese Woche mehr über Geld gesprochen.– Ich habe bewusst mehr mobil gezahlt.
Erarbeitung ca. 30 Minuten	Gruppenarbeit <ul style="list-style-type: none">– Texte zu den Protagonisten (s. S. 20–25)– Budgetplaner (z.B. Vorlage Budgetplaner, s. Materialien S. 26)
Ggf. Trennung der beiden Unterrichtseinheiten	
Erarbeitung ca. 30 Minuten	Gruppenpräsentation und geleitetes Unterrichtsgespräch
Mögliche Erweiterung	Die Budgetpläne können dazu genutzt werden einzelne Positionen im Rahmen eines Projekttagess genauer zu betrachten.
Abschluss ca. 15 Minuten	Geleitetes Unterrichtsgespräch

Inhalt

Welche Erfahrungen haben die Schüler:innen mit der Budgetführung gemacht? Welche Vermutungen haben sich bestätigt, welche haben sie überrascht? Haben sich Fragen ergeben? Haben die Schüler:innen Unterschiede zwischen verschiedenen Zahlungswegen festgestellt?

Budgetaufstellung

Die Protagonisten aus der ersten Stunde befinden sich nun in einer neuen Lebenssituation. Erarbeitung eines Budgetplans für die Protagonisten in bis zu 5 Gruppen.

Präsentation der erarbeiteten Szenarien im Plenum:

- Was war überraschend?
- Was ist den Schüler:innen aufgefallen?
- Wie haben sie die fixen Kosten bewertet?
- Wie schätzen sie die finanzielle Situation nach den drei Monaten ein?
- Was fällt beim Vergleich der Protagonisten auf?

Anschließende Diskussion anhand von Ereignissen (Beispiele siehe Anhang):
Was würden diese Ereignisse für den Protagonisten bedeuten?

Als Anknüpfungspunkt eignen sich z.B. die Themen „Die erste eigene Wohnung“ oder mit Bezug zu Zahlungsmitteln und Zahlungsverkehr die Einheiten „Konto und Zahlungsverkehr“.

Reflexion:

- Wie bewerten die Schüler:innen die Budgetentscheidungen im Rückblick?
- Was erschien realistisch, was eher nicht?
- Was ist schwer/leicht gefallen?

Abschluss insgesamt: Was war der Unterschied zum eigenen Budget?
Was ist wichtig?



UNTERRICHTSABLAUF

Fallbeispiele und Aufgaben

18 | Fallbeispiele und Aufgaben



ZU UNTERRICHTSABLAUF 1 (KLASSE 5-10)

Fallbeispiel Laura

Laura ist 16 Jahre alt und besucht die 10. Klasse einer Gesamtschule. Sie bekommt von ihrer Mutter jeden Monat 50 Euro Taschengeld. Außerdem gibt sie einmal die Woche Nachhilfeunterricht und verdient sich so noch einmal 60 Euro im Monat dazu.

Weil Laura unbedingt in ein angesagtes Fitnessstudio gehen will, hat sie mit ihrer Mutter vereinbart, dass sie die Hälfte der Monatsbeiträge von ihrem Taschengeld bezahlt. Hierfür muss sie jeden Monat 20 Euro an ihre Mutter zurückzahlen.

Außerdem geht sie einmal feiern und gibt daher im Monat rund 20 Euro für den Eintritt und 10 Euro für Getränke aus. Für die Prepaidkarte ihres Handys muss sie zudem jeden Monat 20 Euro kalkulieren. Für Kosmetik gibt sie etwa

25 Euro im Monat aus und auf dem Weg zur Schule holt sie sich 1-mal die Woche einen Kaffee für 3 Euro.

Fallbeispiel Paul

Paul ist 16 Jahre alt und macht ein Praktikum im örtlichen Kindergarten. Hierfür bekommt er eine Vergütung von 426 Euro. Er wohnt noch bei seinen Eltern, muss aber jeden Tag zur Kita fahren. Für die Busfahrkarte sind jeden Monat 40 Euro fällig. Nach der Kita trifft er sich mit seinen Freunden oft in der Stadt und geht eine Kleinigkeit essen. Dafür muss er 100 Euro einrechnen. Für ein neues Shirt gibt er 50 Euro aus und die Konzertkarte für ein Konzert seiner Lieblingsband kostet 80 Euro. Außerdem legt er jeden Monat 50 Euro zurück, weil er für eine Reise in die USA sparen will.

Fallbeispiel Marie

Marie ist 14 Jahre alt und geht in die 8. Klasse. Sie bekommt von ihren Eltern ein üppiges Taschengeld von 150 Euro im Monat. Dafür muss sie aber Kleidung, Kosmetik, Unternehmungen und Schulbedarf selbst bezahlen. Diesen Monat kauft sie sich zwei Shirts und eine neue Hose und gibt dafür 85 Euro aus. Für einen Kinobesuch gibt sie 15 Euro aus und für Kosmetikartikel sind noch einmal 25 Euro fällig. Für Schulkrum (Block und neue Stifte) zahlt sie 10 Euro, für das Handy fallen 15 Euro an.



Fallbeispiel Luca

Luca ist 12 Jahre alt und bekommt von seiner Mutter 25 Euro Taschengeld. Von seinen Großeltern bekommt er zusätzlich jeden Monat 10 Euro. Das Geburtstagsgeschenk für seinen Freund kostet 8 Euro und für einen gemeinsamen Ausflug mit seinen Kumpels in eine Kletterhalle gibt er 5 Euro dazu. Weitere 5 Euro kostet die Prepaidkarte für sein Handy. Für Gummitiere gibt er 10 Euro aus und die Computerzeitung am Kiosk kostet 3,90 Euro.

Fallbeispiel Anne

Anne ist 15 Jahre alt und bekommt von ihren Eltern 50 Euro Taschengeld. Außerdem passt sie an ein bis zwei Abenden in der Woche auf die kleinen Kinder einer Nachbarin auf. Hierfür bekommt sie 100 Euro im Monat.

Anne lässt sich alle zwei Wochen die Nägel neu machen und bezahlt jeweils 20 Euro. Für Modezeitschriften gibt sie 15 Euro aus und für einen Kinobesuch 15 Euro.

Für neue Schuhe bezahlt sie 45 Euro und für den neuen Lippenstift gehen 5 Euro drauf. Für Pizza essen mit ihren Freundinnen zahlt sie 10 Euro. Für den Handyvertrag zahlt sie jeden Monat 20 Euro an ihre Mutter.

AUFGABEN ZU DEN FALLBEISPIELEN:

- 1** Tragt die Einnahmen und Ausgaben in den Plan ein.
- 2** Schaut euch den Plan gemeinsam an.
Würdet ihr der Person raten etwas zu ändern?
Was würdet ihr ändern und warum?
- 3** Markiert im Plan veränderliche und feste Ausgaben.
Warum ist es wichtig diese Ausgaben zu unterscheiden?

ZU UNTERRICHTSABLAUF 2 (KLASSE 8-10)

Fallbeispiel Hanna

Hanna hat nach ihrem Schulabschluss eine Ausbildung zur Medizinischen Fachangestellten begonnen und ist mittlerweile im zweiten Ausbildungsjahr. Ihr Nettolohn beläuft sich auf 880 Euro. Da ihr Ausbildungsplatz in ihrer Heimatstadt ist, kann sie auch weiter bei ihren Eltern wohnen und muss für Wohnen und Essen nicht bezahlen.

Um zur Arbeit zu kommen, braucht sie allerdings ein eigenes Auto. Das Auto hat

sie mit einem Kredit gekauft, den sie nun über 60 Monate mit monatlich 80 Euro abbezahlt. Dazu kommen noch 120 Euro für KFZ-Steuer und Versicherungen sowie Benzin. Das Fitnessstudio muss sie jetzt auch alleine bezahlen. Dafür braucht sie 40 Euro. Ihr Handyvertrag kostet 35 Euro. Außerdem hat sie eine private Altersvorsorge abgeschlossen in die sie jeden Monat 50 Euro einzahlt.

DIE FLEXIBLEN AUSGABEN SEHEN FÜR HANNA SO AUS:

Im ersten Monat geht Hanna zweimal mit ihren Freundinnen Pizza essen und holt sich auch gelegentlich etwas zu Essen in der Mittagspause. Dafür gibt sie insgesamt 60 Euro aus. Einmal geht sie ins Kino und hinterher mit ihren Freunden noch etwas trinken: 45 Euro. Bei einem Stadtbummel findet Hanna eine coole Jacke für 120 Euro. Das Geschenk für ihre beste Freundin kostet 20 Euro. Für das Konzert ihrer Lieblingsband ergattert sie auch noch für 130 Euro eine Eintrittskarte. Im zweiten Monat holt Hanna sich lediglich ein paarmal einen Salat in der Mittagspause und gibt dafür 30 Euro aus. Sie braucht ein paar neue Schuhe und findet die Richtigen für 80 Euro in der Stadt. In der Parfümerie kauft sich Hanna eine

neue Kosmetikausstattung für 60 Euro. Am Wochenende geht sie mit ihren Freundinnen in die Disco und zahlt 60 Euro. Da Hanna gerne näht, schlägt sie zu und kauft gleich eine ganze Auswahl Stoffe; sie bezahlt dafür 50 Euro. Einmal Kino muss diesen Monat auch noch sein für 40 Euro.

Im dritten Monat sind Hannas Eltern verreist und da sie keine Lust zum Kochen hat, holt sie sich jeden Mittag etwas zu essen. Dafür bezahlt sie diesen Monat 170 Euro. Außerdem geht sie noch einmal mit ihrer Freundin zum Essen und bezahlt 25 Euro. In ihrer Freizeit spielt Hanna Gitarre. Ihre ist leider kaputt. Bei Ebay findet sie eine gute gebrauchte Gitarre für 200 Euro. Ihre Lieblingszeitschrift für 7,50 Euro muss auch noch unbedingt sein.

Fallbeispiel Tom

Tom hat nach seinem FSJ eine Ausbildung zum Mechatroniker angefangen und verdient im dritten Ausbildungsjahr 1.090 Euro. Er ist mittlerweile mit seiner Freundin in eine eigene Wohnung gezogen.

Für die Miete sind jeden Monat 400 Euro fällig und die Nebenkosten belaufen sich auf 60 Euro plus 90 Euro für Heizung und 30 Euro für Strom. Da er sich die Wohnung mit seiner Freundin teilt, muss er nur die Hälfte bezahlen.

Um zur Arbeit zu kommen nutzt Tom die Öffentlichen. Für die Monatskarte zahlt er 60 Euro. Er hat eine Berufsunfähigkeitsversicherung für 50 Euro und eine Haftpflichtversicherung für 7 Euro abgeschlossen. Außerdem gibt es noch eine Hausratversicherung für 12 Euro. Für neue Möbel hat er einen Kredit von 2.000 Euro aufgenommen, den er jetzt 24 Monate lang mit 90 Euro im Monat abbezahlt. Sein Handy kostet im Monat 20 Euro.

DIE FLEXIBLEN AUSGABEN SEHEN FÜR TOM SO AUS:

Im ersten Monat geben die Beiden 300 Euro für Lebensmittel aus und 30 Euro für Drogerieartikel. Tom muss davon die Hälfte zahlen. Für ein paar Bier mit seinen Kumpels bezahlt Tom 15 Euro und für Kino 20 Euro. Für zwei coole Shirts gibt Tom 60 Euro aus und für 50 Euro kauft er seiner Freundin ein Geburtstagsgeschenk.

Im zweiten Monat betragen die Ausgaben für Lebensmittel 350 Euro für beide zusammen. Die Rundfunkgebühren sind fällig (sie müssen alle 3 Monate bezahlt werden) und betragen 52,50 Euro. Ein Paar neue Schuhe kosten 70 Euro und zum Jahrestag lädt Tom seine Freundin zum Essen ein für 60 Euro.

Im dritten Monat beträgt Toms Anteil an den Ausgaben für Lebensmittel 180 Euro. Für Drogerieartikel bezahlt Tom 10 Euro. Seine Angelzeitung ist am Kiosk und kostet 7 Euro. Da Tom in Zukunft mehr Sport treiben will, kauft er sich ein gebrauchtes Fahrrad für 100 Euro.

Fallbeispiel Sophie

Sophie hat ihr Abitur gemacht und nun ein Studium 500 km weit entfernt von ihrem Heimatort begonnen. Um ihr Leben zu finanzieren bekommt sie jeden Monat 600 Euro von ihren Eltern.

Da das aber nicht reicht, hat sie einen Job als Kellnerin angenommen. Hier verdient sie 300 Euro plus Trinkgeld.

Ihr Zimmer im Studentenwohnheim kostet jeden Monat 240 Euro, für die Nebenkosten muss sie insgesamt 90 Euro bezahlen. Der Streamingdienst kostet jeden Monat 30 Euro.

DIE FLEXIBLEN AUSGABEN SEHEN FÜR SOPHIE SO AUS:

Im ersten Monat gibt sie für Lebensmittel 220 Euro aus und für den schnellen Snack zwischendurch zahlt sie insgesamt 50 Euro. Drogerieartikel kosten 20 Euro und die Prepaid-Karte für ihr Handy noch einmal 15 Euro. Da sie sich in der neuen Stadt in einem Sportverein angemeldet hat, muss sie hier einen monatlichen Beitrag von 15 Euro zahlen. Zudem kauft sie sich ein gebrauchtes Fahrrad für 70 Euro. Für Klamotten gibt sie 50 Euro aus.

Die Bahnkarte um ein Wochenende zuhause zu verbringen kostet 60 Euro. Für das Geburtstagsgeschenk für ihren Vater bezahlt sie 30 Euro. Für einen Clubbesuch mit ihren neuen Freunden zahlt sie 30 Euro und für eine Theaterkarte noch einmal 30 Euro.

Im zweiten Monat gibt Sophie 200 Euro für Lebensmittel aus. Im Drogeriemarkt

findet sie ein Parfüm für 25 Euro. Außerdem gibt sie hier auch noch 20 Euro für andere Drogerieartikel aus.

Der Vereinsbeitrag von 15 Euro ist fällig. Eine neue Thermoskanne kostet 25 Euro und einen Thermobecher für Kaffee für 20 Euro leistet sich Sophie diesen Monat auch. Ein Essen beim Inder kostet 15 Euro und auf die Mensakarte lädt sich Sophie 20 Euro. Für Kino gibt sie 20 Euro aus und für eine Kneipentour 40 Euro. Für Dinge, die sie für ihr Studium braucht, gehen noch einmal 30 Euro drauf.

Im dritten Monat gibt Sophie 180 Euro für Lebensmittel aus. Der Vereinsbeitrag von 15 Euro ist wieder fällig und für Kino zahlt sie 20 Euro. Für den Besuch eines 3-tägigen Festivals bezahlt Sophie 150 Euro und 100 Euro für Essen und Trinken während des Festivals. Eine neue Jacke kostet 100 Euro.



Fallbeispiel Daniel

Daniel hat nach seinem Schulabschluss an der Uni angefangen zu studieren. Sein Studienort ist von seinem Heimatort gut mit der Bahn erreichbar. Daher wohnt er erst einmal noch bei seinen Eltern. Er bekommt 590 Euro Bafög und jobbt in einem Freizeitpark. Hier verdient er 250 Euro.

Da Daniel vorerst im Hotel Mama wohnen bleibt, fällt für ihn keine Miete an. Allerdings verlangen seine Eltern eine Beteiligung am Lebensmitteleinkauf von 150 Euro im Monat. Für die Fahrt zur Uni hat er ein Semesterticket, das er durch den Semesterbeitrag von 315 Euro pro Semester bezahlt hat (entspricht 52,50 Euro pro Monat). Für seinen Handyvertrag bezahlt Daniel 40 Euro und für den Streamingdienst 20 Euro. Das Fitnessstudio kostet 40 Euro pro Monat.

DIE FLEXIBLEN AUSGABEN SEHEN FÜR DANIEL SO AUS:

Im ersten Monat gibt Daniel 200 Euro für den schnellen Snack zwischendurch und für die Mensa aus. Für neue Schuhe und für ein neues Shirt zahlt er 120 Euro. Für einen Friseurbesuch zahlt er 20 Euro. Das Ticket zum Fußballspiel kostet 30 Euro und die Kneiptour nochmal 60 Euro. Für Computerspiele gibt er 70 Euro aus.

Im zweiten Monat hat seine Freundin Geburtstag und das Geschenk kostet 50 Euro. Daniel fährt über das Wochenende zu einem Kumpel außerhalb des Geltungsbereichs des Semestertickets und bezahlt für die Bahnkarte 50 Euro. Für den Hunger zwischendurch gibt er in diesem Monat 160 Euro aus und das neue Trikot kostet 55 Euro. Für Kino werden 60 Euro fällig und um seinen Tabakvorrat aufzufüllen zahlt er 40 Euro.

Im dritten Monat kauft sich Daniel eine Spielekonsole für 300 Euro. Für Essen unterwegs gibt er 150 Euro aus und im Club lässt er 50 Euro. Für Computerspiele zahlt er noch einmal 50 Euro.

Fallbeispiel Clara

Clara macht nach ihrem Schulabschluss eine Ausbildung zur Industriekauffrau. Sie verdient 950 Euro und möchte jetzt gerne in eine eigene Wohnung ziehen, auch wenn sie in derselben Stadt bleibt. Hierbei wollen ihre Eltern sie unterstützen und geben ihr das Kindergeld, das sie bekommen in Höhe von 200 Euro weiter.

Clara findet eine schöne kleine Wohnung in der Nähe ihres Ausbildungsplatzes. Für die Miete zahlt sie 350 Euro. Für Nebenkosten und Heizung fallen noch einmal 110 Euro an.

Für Strom zahlt sie 20 Euro im Monat. Ihre Haftpflichtversicherung kostet 7 Euro und ihre Berufsunfähigkeitsversicherung 35 Euro. Für Ihr Handy zahlt sie 20 Euro.

DIE FLEXIBLEN AUSGABEN SEHEN FÜR CLARA SO AUS:

Im ersten Monat zahlt Clara für Lebensmittel 180 Euro. Für Drogerieartikel gibt sie 20 Euro aus. Der Friseur kostet 30 Euro. Für ein neues Outfit zahlt sie 90 Euro. Für Kino 20 Euro und ein Besuch in der Pizzeria schlägt mit 30 Euro zu Buche. Für den schnellen Snack zwischendurch gibt sie 30 Euro aus.

Im folgenden Monat feiert Clara eine Party und gibt für Lebensmittel und Getränke 250 Euro aus. Sie muss die Rundfunkgebühren in Höhe von 52,50 Euro für die nächsten drei Monate bezahlen. Für Ihr Hobby gibt sie 50 Euro aus und neue Schuhe kosten 60 Euro.

In diesem Monat braucht Clara weniger Geld für Lebensmittel. Sie hatte für ihre Party zu viel eingekauft und so noch einiges über. Sie gibt für Lebensmittel 130 Euro aus. Für Drogerieartikel werden 30 Euro fällig und ein neuer Lippenstift kostet noch einmal 15 Euro. Für eine Konzertkarte bezahlt sie 80 Euro. Ihr Fahrrad, mit dem sie immer zur Arbeit fährt, ist kaputt und die Reparatur kostet 40 Euro. Für den schnellen Snack gibt sie diesen Monat 50 Euro aus und für ein Geschenk für ihre Freundin 20 Euro.

AUFGABEN ZU DEN FALLBEISPIELEN:

- 1 Tragt die Einnahmen und Ausgaben in den Plan ein. Beginnt mit den fixen Ausgaben und füllt danach die flexiblen Kosten für die drei Monate aus.
- 2 Welche Kosten fehlen in eurem Beispiel?
- 3 Schaut euch den Plan gemeinsam an. Würdet ihr der Person raten etwas zu ändern? Was würdet ihr ändern und warum?
- 4 Nicht alle Ausgaben sind planbar. Überlegt, welche unvorhersehbaren Ausgaben die Protagonist:innen überraschen könnten. Welche Möglichkeiten haben sie, möglichst schuldenfrei damit umzugehen?





LINKLISTE MATERIALIEN FÜR SCHULE UND UNTERRICHT

Verbraucherbildung

- www.kmk.org/fileadmin/Dateien/veroeffentlichungen_beschluesse/2013/2013_09_12-Verbraucherbildung.pdf
- www.verbraucherbildung.de/
- www.verbraucherbildung.de/materialkompass

Material zum Thema Finanzen und Recht:

- <https://www.verbraucherstiftung.de/budgetplus>
- www.verbraucherzentrale.de/bildungsangebot-girokonto-und-zahlungsverkehr
- www.verbraucherzentrale.de/bildungsangebot-die-erste-eigene-wohnung
- www.verbraucherzentrale.nrw/bildung-nrw/finanzen-recht/rund-um-den-vertrag-selbstlernangebot-47758
- www.verbraucherzentrale.nrw/bildung-nrw/learning-snack-mein-geld-im-griff-selbstlernangebot-49384
- www.verbraucherzentrale.nrw/bildung-nrw/v-macht-schlau-der-wissenspodcast-fuer-schuelerinnen-und-schueler-51167
- www.checked4you.de/geld-job/geld/der-interaktive-budgetplaner-6133

BUDGET+PLUS – DIE DATENSICHERE BUDGET-APP FÜR KINDER UND JUGENDLICHE

Der Prototyp der App Budget+plus wurde im Rahmen des von der Deutschen Stiftung Verbraucherschutz geförderten Projektes „**Meine Finanzen, mein Leben im Griff!**“ von den Verbraucherzentralen Nordrhein-Westfalen und Saarland entwickelt.

Das Finanzbildungsprojekt entwickelte in Zusammenarbeit mit Schüler:innen, Studierenden, Auszubildenden, Schuldenberatungskräften, Lehrkräften, Eltern und Experten eine **kostenlose App**, die es Kindern und Jugendlichen erleichtern soll einen Überblick über das eigene Budget zu bekommen ohne dabei Daten preiszugeben oder sich an einen Anbieter binden zu müssen.



IN BUDGET+PLUS KÖNNEN

- Einnahmen und Ausgaben eingetragen,
- an regelmäßige Zahlungen erinnert,
- Sparziele und Ausgabelimits gesetzt,
- tagesaktuelle Übersichten über die Buchungen erstellt,
- Auszeichnungen erworben und
- Informationen und Fun Facts gefunden werden.

Auch an den **regelmäßigen Abgleich zwischen Kontostand, Geldbörse und App kann ich mich erinnern** lassen. So **hilft die App dabei**, dass **keine Taschengeldauszahlung mehr vergessen wird** und auch die Wirkung **kleiner Ausgaben nicht** aus dem **Blick gerät**.

ALLE DATEN BLEIBEN DABEI AUF DEM EIGENEN SMARTPHONE!

Budge + plus



HIER GEHT'S ZUR APP:

**[HTTPS://WWW.VERBRAUCHERSTIFTUNG.DE/
BUDGETPLUS](https://www.verbraucherstiftung.de/budgetplus)**

IMPRESSUM

Herausgeber



Deutsche Stiftung Verbraucherschutz
Rudi-Dutschke-Straße 17, 10969 Berlin
Tel.: (030) 25800 239
Fax: (030) 25800 238

Für den Inhalt verantwortlich:

Julia Marg (Geschäftsführerin)

Text: Verbraucherzentrale Nordrhein-Westfalen e. V.

Fotos/Bildnachweise: S.1,4,23: stock.adobe.com - vadim_key; S.7: stock.adobe.com - photon_photo; S.8: stock.adobe.com - Benjamin LEFEBVRE; S.11: stock.adobe.com - Monkey Business; S.16,19: stock.adobe.com - Daniel Ernst; S.25: iStock.com/seb_ra

Gestaltung: Mischpunkt · Michaela Hepp | Print- und Webdesign

Stand: November 2021

© Deutsche Stiftung Verbraucherschutz